Der Seligen Catharina Adorna von Genua, seraphischen Liebhaberinn GOttes, Abhandlung von dem Fegfeuer.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Mit Bischöflich-gnädigster Erlaubniß.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff. 1774.

Vorrede
von der lateinischen Uebersetzung.

Diesen Tractat von dem Fegfeuer hat die selige Catharina Adorna (welchen Beynamen Sie von ihrem hochadelichen Eheherrn, an den sie sich mit 16. Jahren verheyrathet, empfangen hat) in wälscher Sprache selbst geschrieben; aus welcher er bald hernach in die

französische, ferner in die lateinische übersetzet, und mit ihrer Lebensbeschreibung im Jahre Christi 1626. gedruckt worden ist.

Geliebter Leser! ich habe demnach dafür gehalten, dieses Werklein, als einen kostbaren Schatz, aus jenem weitschichtigen Buch ihres Lebenslaufs wiederum herauszuziehen, und besonders in den Druck zu geben, dem aber, außer dieser Vorrede, weder etwas beyzusetzen, noch das mindeste davon auszulassen, oder darinne zu verändern. Das wenige aber, was Johann Petrus Camus, Bischof zu Belley,

von diesem Werklein sagt, kann ich nicht unangeführt lassen. Seine Worte in dem Buch, welches die Aufschrift führet: Der Geist des heiligen Salesius: im 16. Theile 9. Hauptstück sind folgende: „Der heilige Sa-„lesius hat gar oft vielen angera-„then, sie sollten das fürtreffliche „Werklein, welches die selige „Catharina Adorna von Genua „von dem Fegfeuer geschrieben „hat, lesen ... Daher (fährt belobter Bischof weiter fort) „habe auch ich es mit großer „Aufmerksamkeit oft gelesen, „und dabey so viele himmlische „Erleuchtung, und immer neue

„Gemüthsfreude erhalten, daß
„ich bekenne, in dieser Materie
„von dem Fegfeuer niemals et=
„was gewußt, noch gelesen zu
„haben, was den Geist und den
„Verstand besser belehren kann.
„Ich habe demnach (sagt er fer=
„ner) auch einigen Unkatholi=
„schen gerathen dieses Tractät=
„lein zu lesen; und in der That
„hat jeder derselben hieraus gro=
„ßen Nutzen geschöpfet. Ein
„Gewisser, der vormals unter
„seinen Glaubensgenossen vor=
„züglich gelehrt war, hat betheu=
„ert, daß, wenn er damals, als
„er noch unkatholisch gewesen,
„die Gelegenheit gehabt hätte,
„die=

„dieses Büchlein zu lesen, wür-
„de dasselbe allein, ihm den gan-
„zen Irrthum von dem Fegfeuer
„zu benehmen, weit mehr, als
„alle Streitfragen und Abhand-
„lungen der Gelehrten, erklecket
„haben.

Wie wahr dieses sey, wirst du, geliebter Leser, erkennen, wenn du dieses Werklein gelesen haben wirst; denn du wirst daraus, wie ich dafür halte, ersehen, daß, wie der heiligen Theresia der Geist GOttes vormals viele andere Sachen geoffenbaret hat, also habe diesen Tractat der seligen Catharina eben der näm-

liche Geist in die Feder gegeben, welcher schwache Dinge erwählet hat, damit er die starke beschäme; 1. Cor. I. 27. auf daß immerdar jenes, was geschrieben steht, erfüllet würde: Und es wird in den letzten Zeiten geschehen: Isa. XLIV. 3. Joel. II. 28. ich will von meinem Geist ausgießen, und euere Söhne und Töchter werden weissagen ꝛc. Act. II. 17.

Vorrede
zur deutschen Uebersetzung, und kurzer Begriff des ganzen Tractätleins.

Christlicher Leser!

Diese zwar kurze, aber sehr lehrreiche Abhandlung von dem Fegfeuer wird dir nicht so fast zur Durchlesung, als zur öftern, aufmerksamen und ernstlichen Betrachtung angebothen. Durchlies sie ein und das andere mal ganz mit Bedachtsamkeit; laß es aber dabey nicht bewenden, und begnüge dich hieran nicht, sondern nimm sie hernach

öfters in die Hand, lies darinne ein Kapitel, oder auch nur einen Theil desselben; denk diesem mit aufmerksamen Gemüth nach; überlege und betrachte es wohl in deinem Herzen; und du wirst darinne eine eben so tief gegründete, als hohe, übernatürliche, ganz sichere Lehrschule für dich selbst finden, in welcher du die reineste, von allen irdischen Absichten gänzlich abgezogene, pur einzig und allein auf GOtt gerichtete Liebe erlernen, zugleich mit dieser die vollständigste Zufriedenheit mit der göttlichen Anordnung in allen Dingen finden, und eben darinne jenen

wah-

wahren Frieden und Ruh der Seele erhalten wirst, welche allein den Menschen schon in diesem Leben wahrhaft glückselig machen, und ihm einen reinen Vorgeschmack des Himmels noch auf Erden verschaffen kann.

Der einzige Weg, zu dieser wahren Glückseligkeit schon in diesem sterblichen Leben zu gelangen, ist die wahre beständige und vollkommene Vereinigung mit GOtt. Diese kannst und wirst du (wie dich das erste Kapitel dieses Tractätleins belehren wird) in nichts anders finden, als in einer demüthigen

kindlichen Zufriedenheit mit der göttlichen Anordnung über dich in allen Sachen, und zu aller Zeit; denn eben diese Anordnung wird dich der unendlich= väterlich= liebreichen und sorgfältigsten Weise versichern, durch welche GOtt dich den nächst= und sichersten Weg zu sich, als deinem einzigen Ziel und Ende, führen will.

Das zweyte Kapitel wird dich überzeugen, daß diese Zufriedenheit mit der göttlichen Anordnung dir in deinem Gemüth die größte Beruhigung in allen menschlichen Vorfallenheiten, in allen auch widrigsten Begeg-

nissen, und was dir immer zugehen und aufstoßen mag, verschaffen werde, eben darum, weil du klar erkennen wirst, daß alle diese Dinge von GOtt einzig und allein zu deinem wahren und ewigen Besten bestimmet und geordnet seyn.

Aus dem dritten Kapitel wirst du lernen, wie diese Beruhigung in dir die heftigste Begierde zur Anschauung GOttes, zugleich aber auch den unversöhnlichsten Haß gegen alles, auch das mindeste, so dich von dieser glückseligen Anschauung abhalten und verhindern kann, erwecken werde; woraus du nicht weniger den

stärk-

stärksten Antrieb ohne Unterlaß empfinden wirst, nicht nur alle, auch die geringste läßliche Sünde, sondern auch alle Unvollkommenheiten mit dem aufmerksamsten Fleiß zu fliehen und zu meiden.

Im vierten Kapitel wirst du finden, daß dieser Haß gegen alle Hinderniß, zu deinem Ziel und Ende zu gelangen, dich allem Urtheil der strafenden Hand GOttes eben so hurtig unterwerfen, als er die Gerechtigkeit deiner Züchtigung klar vor Augen legen, zugleich auch dich überzeugend belehren wird, daß der unendlich liebende GOtt von dir

alle Hinderniß seiner reinesten Gegenliebe gänzlich zu entfernen, und alle Aufhaltung deiner engesten Vereinigung mit ihm aus dem Wege zu räumen trachte und verlange.

Das fünfte Kapitel ist ein handgreiflicher Beweis, daß der Grund alles vorgemeldten die heftigste Liebe GOttes gegen den Menschen sey, welche eben, da sie sich demselben so klar zu erkennen giebt, hingegen in ihm den unermüdeten Fleiß erwecket, seine ganze Aufmerksamkeit einzig und allein auf GOtt und seine liebvolleste Anordnung, ohne Unterlaß zu richten;

Und

Und dieses, nach dem sechsten Kapitel, durch die edelsten Wirkungen in der Seele des Menschen, durch welche GOtt diesen zur brünstigsten Gegenliebe unaufhörlich zieht, so lang, unausgesetzt, und mächtig, daß er endlich,

Nach Lehre und Zeugniß des siebenten Kapitels, den Menschen mit dem Willen GOttes in die vollkommenste Vereinigung setzet, durch welche die wahre Liebe gegen GOtt den höchsten Gipfel ihrer ganzen Vollkommenheit auf Erden erreichet.

Das achte Kapitel vermehret den Haß gegen die Sünde, als den

den größten Feind der Liebe GOttes.

Das neunte Kapitel wird dich versichern, daß die menschliche Seele in der Liebe GOttes ihre größte Zufriedenheit mit GOtt findet.

Endlich wirst du aus dem zehnten Kapitel gleichsam Schritt für Schritt, und Staffelweis ersehen, wie die Liebe GOttes alle diese große Geistwunder, und die reineste Vollkommenheit in der menschlichen Seele, die sich dieser Anleitung der göttlichen Liebe gänzlich und begierig überläßt, noch in diesem sterblichen Leben wirke. Lies

dieses Kapitel mit sonderbarer Aufmerksamkeit, betrachte es bey dir mit ernstlichem Nachdenken, überlege es mit steter Zurückdenkung auf die vorige Kapitel; bitte dabey GOtt um sein göttliches Licht inbrünstigst; und du wirst sicherlich finden und erkennen, daß der unendlich liebreiche, und deiner Gegenliebe eben so, wie deines ewigen Heils, unendlich begierige GOtt zu jener, und durch dieselbe zu diesem dich unaufhörlich ziehe, und, wenn du es an dir nicht fehlen lässest, so sicher und kürzlich, als gewiß bringen werde.

Diesen

Diesen kurzen Begriff der folgenden ganzen Abhandlung hat man aus der Ursache voranzusetzen, für nöthig und dienlich erachtet, damit ein jeder aus demselben im Wenigen voraus ersehen möge, was er in jedem Kapitel mit Mehrerem finden, und zu seiner höchst nützlichen Betrachtung nehmen soll. Eben diese Absicht hat zugleich die Veranlassung gegeben, dieses Werklein in zehn Kapitel abzutheilen, und durch diese Abschnitte die ganze Materie des Büchleins zum leichtern Begriff, nützlichern Ueberlegung, und heilbringenden Gebrauch deutlicher

und leichter zu machen. Der Vater des Lichtes ertheile dir, geneigter Leser, hierzu seine Gnade, und lasse dich in diesem Bůchlein den unschåtzbaren Schatz seiner wahren reinen Liebe, und mit dieser die allervollkommenste Vereinigung deines Willens mit seinem gőttlichen, zu deiner einzig- und wahren Zufriedenheit auf Erden, das ist, zu deiner wahren und einzigen Glůckseligkeit noch in diesem Leben, finden.

Der
Seligen Catharina Adorna
Abhandlung
von
dem Fegfeuer.

Wie diese selige Frau aus Vergleichung des göttlichen Liebesfeuers, so in ihr brannte, das Wesen des Fegfeuers, und die Weise, mit welcher die Seelen in demselben gepeiniget werden, erkennet habe.

Eingang.

§. 1.

Diese heilige Frau annoch in diesem sterblichen Leben, da das göttliche Liebesfeuer nicht anders, als ein

Fegfeuer, in ihr brannte, und sie von aller Mackel und Unvollkommenheit reinigte, damit sie bey ihrem Austritt aus dieser Sterblichkeit GOtt, ihrer süßen Liebe, ganz rein vorgestellet würde, hat durch dieses Liebesfeuer in ihrer Seele erkennet, wie es sich mit den Seelen der abgestorbenen Christglaubigen verhalte, welche in dem Ort des Fegfeuers von den Mackeln der Sünde, so sie in diesem Leben nicht abgebüßet haben, gereiniget werden müssen.

§. 2.

Und gleichwie sie in dem Feuer der göttlichen Liebe, wie in einem Fegfeuer, mit GOtt, den sie liebte, vereiniget war, und ihre Ruh in allem, was dieser in ihr wirkte, fand; also erkennte sie den Zustand der Seelen im Fegfeuer ganz klar, und sagte:

Erstes Kapitel.

Die Seelen im Fegfeuer sehen pur allein auf die Anordnung GOttes.

§. 1.

Die Seelen im Fegfeuer können, so viel ich begreife, keinen andern Ort erwählen, als eben den, in welchem sie sich befinden, und der ihnen aus gerechter Anordnung GOttes angewiesen ist; sie können auch ihre Gedanken nicht auf sich selbst wenden, und sprechen: Diese und diese Sünden haben wir begangen, durch die wir diesen Ort verdienet haben; O! hätten wir uns doch derselben enthalten, so würden wir uns jetzo zu den himmlischen Freu-

den hinaufschwingen! Vielweniger können jene Seelen, die später erlöset werden, über die frühzeitigere Erlösung anderer Leid tragen, oder sich betrüben. Ihr Gedächtniß hält ihnen weder von dem Guten noch Uebeln, so sie oder andere angeht, das geringste vor, wodurch sie eine schwerere, als die über sie bestimmte Strafe zu leiden haben möchten.

§. 2.

Vielmehr ist ihnen die Anordnung GOttes, der alles, wie es seiner Majestät beliebet, wirket, so lieb und angenehm, daß sie auch in den größten Peinen auf sich nicht sehen können, sondern allein auf das aufmerksam sind, was die göttliche Güte thut und ordnet,

als von welcher sie erkennen, wie dieselbe, um den Menschen zu sich zu führen, so gnädig und barmherzig verfahre; daß sie also nicht das mindeste von ihrem eigenen Wohl- oder Wehstand, so sie betrift, in Obacht nehmen können: und wenn sie es könnten, würden sie die Gabe der reinen Liebe nicht haben.

§. 3.

Sie können auch nicht bemerken, daß sie wegen ihren Sünden zu eben diesen Strafen verurtheilet sind; vielweniger kann diese Erkenntniß in ihrem Gemüth dauern: denn eben dieß wäre eine Unvollkommenheit, welche da, wo man nicht sündigen kann, keinen Platz findet. Nur einmal, nämlich da sie von den Banden dieser Sterblichkeit

aufgelöset werden, ersehen sie die Ursache ihres Fegfeuers an sich selbst, und nachmals nimmermehr; denn sonst würde daselbst etwas von einer Eigenliebe seyn.

§. 4.

Weil sie denn also im Stand der Liebe sich befinden, und ihnen nicht möglich ist, etwas, wodurch sie von diesem sich verirren möchten, zuzulassen, so können sie nichts wöllen noch verlangen, als was die reine Liebe ihnen vorhält. Also werden sie durch das Fegfeuer gebrennet nach der göttlichen Anordnung, die sie auf alle Weise gutheißen; welches eben aus der lautern Liebe herkömmt, von welcher sie fürohin in keiner Sache abweichen können, weil sie nicht mehr sündigen können.

Zwey=

Zweytes Kapitel.
Die Seelen im Fegfeuer leiden mit ihrer größten Beruhigung.

§. 1.

Ich glaube sicher, das Gemüth werde (den Himmel ausgenommen) in sonst keinem andren Ort also zufrieden gestellet und beruhiget, daß es mit dem ruhvollesten Stande einer jeden Seele, die sich im Fegfeuer befindet, verglichen werden könne.

§. 2.

Dieser Ruhestand empfängt durch den Einfluß und Mittheilung GOttes täglich neuen Wachsthum, welcher so viel größer ist, je mehr das, was diesen Einfluß verhindert, verzehret wird, und dieß ist nichts andres, als die zu-

rückgebliebene Sündenstrafe, welche das Fegfeuer hinwegnimmt; wodurch die Seele immer mehr dem göttlichen Einfluß vorbereitet wird, nicht anders, als wie die Sonnenstralen eine bedeckte Sache nicht berühren; woran nicht die Sonne, die ihre Stralen immerdar auswirft, sondern der dazwischen gezogene Vorhang die Schuld hat, durch dessen Hinwegnehmung die Sache der Sonne frey stehen, und von ihr um so heller beleuchtet werden wird, je mehr du den Vorhang wegnimmst. Eben also bedecket die Seele die zurückgebliebene Sündenstrafe, welche das Fegfeuer hinwegnimmt; je mehr nun dieses geschieht, desto besser wird die Seele zum Empfang der wahren Sonne, die GOtt

ist,

ist, bereitet, und aus eben der Ursache genießt sie eine desto größere Zufriedenheit, je mehr die Hinderniß, nämlich die ungebüßte Strafe, vermindert wird, weil die Seele von den göttlichen Stralen destomehr beschienen werden kann. Auf diese Weise wächst die göttliche Erleuchtung eben so viel, so viel diese Verhinderung derselben durch Bezahlung der Strafe weggeräumet wird, bis die bestimmte Zeit hierzu erfüllet ist, welche zwar immerdar abnimmt, nicht aber auch die Pein, nämlich jene Pein, welche von der verhinderten Anschauung GOttes entsteht.

§. 3.

Was dieser Seelen Willen anbelanget, nennen und halten sie ihre Peinen nie-

niemals für Peinen, dermaßen beruhiget und ergeben machet sie die Anordnung GOttes, welche sie mit ganz reiner Liebe inniglich lieben, und mit größter Begierde umfangen. Nichts destoweniger leiden sie so entsetzliche Tormente, daß auch nur den mindesten Funken derselben weder eine Zunge aussprechen, noch ein Verstand fassen kann, es werde dann solches jemand aus sonderbarer Gütigkeit GOttes (wie ich glaube, daß meiner Seele wiederfahren sey) geoffenbaret. Ich kann aber diese Offenbarung nicht ausdrücken: jedoch was GOtt der HErr mir von diesen Dingen gütig gezeiget hat, habe ich hernach aus meinem Gemüthe niemals verlohren; ich will es auch, so viel ich vermag, erklären, und jene, denen GOtt den Verstand zu öffnen sich würdigen wird, werden es fassen.

Drittes Kapitel.

Die Seelen im Fegfeuer leiden die heftigste Begierde zur Anschauung GOttes.

§. 1.

Der Ursprung und Grund aller Strafen ist die Erb- und wirkliche Sünde. GOtt hat den Menschen ganz rein, ohne schädliche Leidenschaft, und ohne alle Sündenmakel, mit einem glückseligen Antrieb zu Sich erschaffen, welchen Antrieb die Erbsünde merklich, weit mehr aber die wirkliche Sünde schwächet. Je mehr die Seele dieses Verlangen nach GOtt verlieret, desto böser wird sie, und GOtt theilet sich ihr durch seine Gnade destoweniger mit.

§. 2.

Weil nun alles, was immer irgend gut seyn kann, nur allein gut ist so, und wie es an GOtt Antheil hat, als welcher sich den unvernünftigen Geschöpfen so viel, als er will und bestimmet hat, mittheilet, ohne daß er sich diesen jemals entzieht: der menschlichen Seele aber sich nur nach dem Maaß mittheilet, wie er sie von der Sünde, als der Hinderniß dieser Theilnehmung, frey findet; daher äußert sich jener glückselige Antrieb in der Seele, wenn sie der ersten, in ihrer Erschaffung empfangenen Reinigkeit sich wiederum nähert, und nimmt täglich in ihr zu, indem das Feuer der Liebe sie mit einer solchen Gewalt und Heftigkeit zu ihrem

letz-

letzten Ziel und Ende hinreißet, daß es ihr eine unleidentliche Pein ist, wenn sie hieran gehindert wird, und je klärer sie dieses erkennet, desto heftiger wird sie gepeiniget.

§. 3.

Da nun die Seelen im Fegfeuer von aller Schuld der Sünde frey sind, so haben sie keine andre Hinderniß zwischen sich und GOtt, als die Strafe, welche verhindert, daß ihr Antrieb nicht zur Erfüllung kommen kann. Da sie ferner klar vermerken, wie viel diesem Endzweck auch die mindeste Hinderniß im Weg steht, und daß dieser Antrieb, weil es die Gerechtigkeit also erfodert, zurückgehalten werde, so entsteht eben daher in ihnen ein un-

leidentliches Feuer, welches jenem der Hölle nicht ungleich ist, wenn man die Schuld ausnimmt, die in den Verdammten ein böser Wille erwecket, denen mithin GOtt seine Gütigkeit entzieht, und sie eben darum in ihrem verzweifelten und verkehrten Willen, der dem Willen GOttes ganz entgegen steht, verharren.

§. 4.

Woraus handgreiflich erscheinet, daß ein böser, dem göttlichen Willen widerstrebender Wille die Ursache der Schuld sey, welche so lang immer besteht, so lang der böse Wille verharret. Weil dann die zur Hölle Verdammte in dem Augenblick ihres Todes in einem sündhaften Willen gestecket,

cket, so ist ihnen die Schuld nicht nachgelassen worden, und kann ihnen auch fürohin nimmer nachgelassen werden, indem sie den Willen, mit dem sie gestorben sind, auf keine Weise mehr ändern können: denn die Seele wird nach der Zerschiedenheit des Willens, den sie hat, da sie von dem Leibe abgesöndert wird, oder im Guten, oder im Bösen bestättiget, wie geschrieben steht: **Wo ich dich finden werde**, das ist, in welchem entweder zur Sünde geneigten, oder von derselben durch wahres Mißfallen und Reu abgewendten **Willen ich dich** in deiner Sterbzeit antreffen werde, in eben demselben werde ich dich richten; nach welchem Gericht die Verzeihung keinen

Platz mehr findet, weil der freye Wille mit dem Tod aufhöret, mithin in eben der Neigung zur Sünde, oder zur Buße, in welchem er bey dem Beschluß des Lebens gewesen ist, unbeweglich verbleibet.

§. 5.

Bey denen, die zur Hölle verdammt sind, hat weder die Schuld noch die Strafe ein Ende, weil sie ihr Leben in einem zur Sünde geneigten bösen Willen geendiget haben; und obwohl sie keine so große Pein leiden, als sie verdienet haben, so ist sie doch ewig. Die in dem Fegfeuer zurückgehalten werden, leiden nur die Strafe allein, weil in ihnen die Schuld noch vor ihrem Tod durch eine wahre Verfluchung, und einen

nen wegen der Beleidigung GOttes geschöpften Gemüthsschmerzen ausgelöschet ist. Diese ihre Pein nimmt auch ein Ende, und der Zeit nach ab, wie bereits gesagt worden ist.

§. 6.

O Armseligkeit über alle Armseligkeit! die um so mehr zu beweinen ist, je weniger sie die menschliche Blindheit erwäget. Die Pein der Verdammten ist der Größe nach nicht unendlich, weil die Stralen der göttlichen Gütigkeit sich bis in die Hölle erstrecken; denn obwohl ein in einer Todsünde sterbender Mensch eine nicht nur der Dauer nach, sondern auch in der Heftigkeit unendliche Strafe verdienet, so hat doch die göttliche Barmherzigkeit zu sei-

ner Bestrafung nur eine unendliche Zeit, nicht aber auch eine in der Empfindung unendliche Pein bestimmet, wiewohl er zu weit schrecklicheren Strafen, als er wirklich leidet, allergerechtest hätte verurtheilet werden können. O welch eine gefahrvolleste Sache, eine aus Bosheit begangene Sünde! indem der, so sie begeht, so schwer zur Buße bekehret wird, ohne welche jedoch die Schuld unauslöschlich verharret, so lang des Menschen Wille entweder von der begangenen Sünde, oder noch ehe er sie begeht, nicht abgewendet worden ist.

§. 6.

Die Seelen im Fegfeuer aber haben einen dem göttlichen ganz gleichen Willen;

len; daher theilet ihnen GOtt seine Gütigkeit mit, und also sind sie, was den Willen belangt, ganz ruhig, zugleich von allen ihren Sünden, der Schuld nach, befreyet, und befinden sich dießfalls in jener Reinigkeit, in welcher sie von GOtt erschaffen worden sind. Weil sie dann mit Verfluchung ihrer begangenen Sünden, mit wahrem Schmerzen über dieselbe, mit einer vollkommenen Beichte und Fürsatz, sie künftig allezeit zu meiden, aus diesem Leben verschieden sind, so hat GOtt ihnen die Schuld alsogleich nachgelassen, und bleibt somit nichts andres übrig, als die Strafe, die in dem Fegfeuer bezahlet werden muß.

§. 7.

Da sie nun also von der Schuld rein, und dem Willen nach mit GOtt vereiniget sind, so sehen sie ihn so klar, als er sich ihnen zur Anschauung mittheilet. Zudem erkennen sie, welch eine wichtige Sache es sey, GOtt anschauen und genießen. Ferner sind diese Seelen wegen ihrer Gleichheit, die sie mit GOtt haben, ganz und gar fähig, mit ihm, der das Ziel und Ende ihrer Erschaffung ist, vereiniget zu werden; der natürliche Antrieb, den ihnen GOtt eingepflanzet hat, reißet sie auch mit einer solchen Gewalt zu ihm, daß ich weder eine Weise, weder ein Gleichniß, noch einiges Beyspiel finde, wodurch ich dieses genugsam erklären könnte,

te, wie es mein Gemüth innerlich in der Sache selbst begreifet, und erkennet; doch will ich hier ein Beyspiel vorbringen, welches mir so eben einfällt.

§. 8.

Wenn auf dem ganzen Erdenkreis nur ein Brod wäre, welches aller Menschen Hunger gänzlich stillen könnte, und diese durch das blose Ansehen desselben ersättiget würden: Wenn ein gewisser gesunder Mensch, welcher natürliche Lust zu essen hat, niemals etwas äße, ohne daher in eine Schwächung oder Krankheit zu fallen; fürwahr, bey diesem würde der Hunger immer grösser werden; er würde, da die Essensbegierde in ihm niemals abnähme, und er beynebens wüßte, daß er nur durch

jenes Brod allein gesättiget werden könne, nicht aufhören Hunger zu haben. Je näher er also zu dem Brod käme, dennoch aber es nicht sehen könnte, destomehr würde in ihm das natürliche Verlangen, welches allein auf dieses Brod, als die Stillung seines Hungers, gerichtet ist, entzündet werden; und wenn er gewiß wüßte, er würde dieses Brod niemals zu sehen bekommen, so würde ihm dieß eine Hölle seyn, wie den Verdammten, welchen alle Hoffnung in Ewigkeit benommen ist, GOtt, unsren Erlöser, welcher das wahre Brod ist, jemals zu sehen. Nun aber so haben die Seelen im Fegfeuer die gewisse Hoffnung, daß sie dieses Brod sehen, und von demselben gänz-

lich

lich werden ersättiget werden; daher werden sie von dem größten Hunger gepeiniget, bis sie mit diesem wahren Brod, welches unser HErr JEsus Christus, wahrer GOtt, unser Seligmacher und unsre Liebe ist, ersättiget werden.

Viertes Kapitel.

Jede Seele erkennet klar die unendliche Gerechtigkeit des göttlichen Urtheils.

§. 1.

Wie eine reine, und keiner Sünde unterworfene Seele nirgendwo, als in GOtt, ihre Ruh findet, zu welchem Ziel und Ende sie erschaffen ist; also kann eine unreine, und mit der Todsünde besudelte Seele keinen andern Ort, als die Hölle, einnehmen, welche ihr von GOtt zu ihrem Ziel bestimmet und angewiesen ist. Aus dieser Ursache eilet die Seele, wenn sie von dem Leibe geschieden wird, in den ihr bestimmten Ort; daher wenn eine in

dem Augenblick ihrer Absönderung von dem Leibe mit einer Todsünde befleckte Seele nicht alsogleich in den ihr von der göttlichen Gerechtigkeit angewiesenen Ort käme, würde sie weit heftiger gepeiniget werden, als in der Hölle selbst, weil sie solchergestalt sich außer der göttlichen, mit seiner Barmherzigkeit vereinbarten Anordnung (denn GOtt strafet sie weniger, als sie verdienet haben) befinden würde. Da sie also keinen ihr besser angemessenen und gnädigern Ort findet, so versenket sie sich, nach dem Urtheil GOttes, in denselben als ihren eigenthümlichen Ort.

§. 2.

Eben also verhält es sich mit dem Fegfeuer, von welchem hier gehandelt

wird;

wird; denn da eine von dem Leibe getrennte Seele sieht, daß sie sich in dem ersten Stande der Unschuld, in dem sie erschaffen worden ist, nicht befinde, sondern etwas an sich habe, welches ihre Vereinigung mit GOtt hindert, und nur in dem Fegfeuer von ihr genommen werden kann (*), wirft sie sich alsobald ganz gern in dasselbe. Wenn sie aber außer diesem zur Hinwegnahme ihrer Hinderniß angewiesenen Ort sich aufhielte, würde sie weit grausamere Tormenten, als in dem Fegfeuer, leiden, weil sie wohl erkennet, daß sie wegen dieser Hinderniß mit GOtt, als ihrem Ziel

(*) Versteh, die noch zurückgebliebene, und in diesem Leben nicht, oder nicht gänzlich bezahlte Strafe.

Ziel und Ende, auf keine Weise vereiniget werden könnte. Ja, obschon die Pein des Fegfeuers (wie bereits gesagt worden) jener der Hölle nicht ungleich ist, so ist sie doch gegen jener, die eine der Reinigung bedürftige Seele außer dem Fegfeuer leiden würde, dermaßen geringer und leichter, daß kein Vergleich zwischen beyden gemacht werden kann.

§. 3.

Ich sage noch mehr: nämlich daß ich merke, das himmlische Paradeis habe, so viel es bey GOtt steht, keine Porten, und jeder, der da will, könne hineingehen, weil GOtt unendlich barmherzig ist, und uns mit ausgespannten Armen in seine Glori aufzunehmen bereit ist. Ich sehe aber auch, daß das

göttliche Wesen so rein, und so unbegreiflich rein ist, daß eine mit der geringsten Makel befleckte Seele weit ehender sich in tausend Höllen stürzen, als mit dieser Befleckung vor der göttlichen Majestät erscheinen würde. Da sie dann erkennet, daß zur Reinigung von dieser Makel das Fegfeuer gesetzt sey, so wirft sie sich freywillig in dieses, und hält es für die größte Barmherzigkeit, daß sie durch dieses Mittel ihre Hinderniß von sich bringen könne.

§. 4.

Und doch kann keine Zunge aussprechen, noch ein Verstand begreifen, wie greulich das Fegfeuer sey. Ich sehe zwar, daß es der Pein nach, der Hölle ganz gleiche; nichts destoweniger hält

es

es eine mit der kleinsten Unvollkommenheit befleckte Seele für gelind und leicht, ja, da sie es mit dieser, ihre Vereinigung mit GOtt, ihrer Liebe, verhinderenden Befleckung in Vergleich setzet, achtet sie das Fegfeuer gar nicht; und es gedünket mich, ich sehe, daß eine Seele im Fegfeuer weit schwerer gepeiniget werde, da sie an sich etwas GOtt mißfälliges, von ihr wider seine unendliche Gütigkeit freywillig begangenes merket, als durch was immer andre Strafe, die sie aussteht; und dieß darum, weil sie im Stand der Gnade klar sieht, wie sehr ihr diese Hinderniß, welche sie von der Vereinigung mit GOtt zurückhält, schadet.

Fünftes Kapitel.

Die Seelen im Fegfeuer werden durch die heftigste Liebe GOttes gezogen, auf welche allein sie ihre ganze Aufmerksamkeit richten.

§. 1.

Alles, was ich bisher gesaget, und mir im Geiste geoffenbaret worden ist, ich auch nach meiner Fähigkeit verstanden habe, übertrift alles andres, was einer von diesen Dingen in diesem Leben erkennen, sagen, erfahren, glauben ꝛc. könnte, so weit, daß dieses letztere gegen jene mir geoffenbarte Dinge mich pure Kinderspiele und Unrichtigkeiten zu seyn bedünket; ich bin auch wegen dem Abgang der Worte, durch welche ich

die

die Sache nach ihrem Verdienst besser erklären sollte, ganz beschämet.

§. 2.

Zwischen GOtt und einer Seele sehe ich eine so große Gleichheit, daß sie GOtt, wenn sie mit jener Reinigkeit, die sie in ihrer Erschaffung empfangen hat, gezieret ist, mit einer so brennenden Liebe anflamme, und zu sich ziehe, daß sie, obwohl sie unsterblich ist, dennoch dadurch in ihr Nichts zurückgesetzet werden könnte. Ich sehe auch, daß GOtt eine also reine Seele dermaßen in sich selbst verändere, daß sie weder auf sich selbst, noch auf etwas andres, als allein auf GOtt sieht, welcher nicht aufhöret, sie zu entzünden, und an sich zu ziehen, bis er sie zu jener Reinigkeit,

in welcher sie erschaffen worden ist, und zu jenem Wesen, von welchem sie herkömmt, das ist, zu sich zurückführe.

§. 3.

Da die Seele innerlich vermerket, daß sie GOtt mit einem so heftigen Liebesfeuer an sich ziehe, wird sie alsbald wegen dieser hitzigst wallenden, und in ihren Geist sich ergießenden Liebe GOttes, ihres allersüßesten HErrn, erweichet und zerfließet gleichsam ganz. Indem sie aber durch das göttliche Licht erleuchtet, aufmerksam beobachtet, wie sie zwar von GOtt ohne Unterlaß gezogen, und liebvoll mit sehr großer unaufhörlicher Sorgfalt zu ihrer gänzlichen Vollkommenheit, und zwar allein aus purer Liebe angeführet werde: sie selbst aber,

weil

weil sie noch von der Sünde (*) befle-
cket ist, dieser göttlichen Ziehung, das ist, jenem ihr von GOtt verliehenen Antrieb zu ihrer Vereinigung mit ihm, nicht folgen könne, nämlich, daß sie zu ihm gezogen werde: da sie beynebens erkennet, welch eine wichtigste Sache es sey, von der Anschauung des göttlichen Lichts verhindert werden: da noch weiter der Antrieb und die Begierde dazu kömmt, keine Hinderniß an sich zu haben, die sie von dieser vollkommenen Vereinigung abhalten mag; von der Erkenntniß aller dieser Dinge sage ich, daß sie die Ursache der Peinen sey, welche die Seelen im Fegfeuer leiden.

(*) Wegen der verdienten, aber nicht bezahlten Strafe.

Obwohl nun diese in der That selbst die allerbittersten sind, so achten sie doch diese Seelen nicht so viel, als die Hinderniß, die sie an sich selbst wider den Willen GOttes finden, von dem sie klar erkennen und sehen, daß er gegen sie mit der höchsten und reinesten Liebe entzündet sey.

§. 4.

Diese Liebe mit dem Antrieb zur Vereinigung zieht die Seele ohne Unterlaß, als in ihrer einzigen Beschäfftigung, heftig an sich; und da dieses die Seele vermerket, würde sie, wenn ein andres weit peinlicheres Fegfeuer, als das ihrige ist, wäre, alsogleich sich in dasselbe stürzen, um ihrer Hinderniß desto geschwinder los zu werden, und zwar aus purer Heftigkeit der Liebe, welche sich zwischen ihr und GOtt verhält.

Sechstes Kapitel.

Was die Liebe GOttes in den Seelen im Fegfeuer wirket, und wie sie dieselbe zur hitzigsten Gegenliebe zieht.

§. 1.

Ferner sehe ich, wie aus dieser göttlichen Liebe gewisse Stralen und brennende Lichter in die Seele mit so durchdringender Heftigkeit hervorgehen, daß sie nicht nur den Leib, sondern auch den Geist, wenn es möglich wäre, in sein Nichts zurückführen würden. Diese Stralen machen eine zweyfache Wirkung, denn sie reinigen und vernichten. Bemerke aber, daß jenes, was öfters geschmolzen wird, auch reiner werde, und es könnte so vielfältig flüßig gemacht werden, daß es von der mindesten mit ihm vermischten Unreinigkeit gesäuberet

würde. Das vermag das Feuer in körperlichen Dingen. Die Seele aber kann in GOtt nicht vernichtet werden, wohl aber in ihr selbst; und je mehr sie gereiniget werden wird, destomehr wird sie in ihr selbst vernichtet werden, und endlich in GOtt rein und ganz rein seyn. Wenn das Gold bis auf vier und zwanzig Scrupel oder Karat gereiniget ist, kann ihm kein Feuer weiter schaden, noch ihm ein mehreres benehmen, weil es an demselben nichts, als was unlauter und unrein ist, zu verzehren hat. Eben dieß wirket die göttliche Liebe in der Seele; denn GOtt hält sie so lang in dem Feuer zurück, bis es alle Unvollkommenheit, und was unrein ist, an ihr verzehret, und sie zur vollkommenen Lauter- und Reinigkeit bringet, so viel es nämlich einer jeden Zustand und Beschaffenheit erfoderet.

§. 2.

§. 2.

Wenn die Seele gereiniget ist, so wird sie gänzlich in GOtt verändert, und behält nichts mehr von ihr selbst an sich, sondern ihr Wesen ist alsdann GOtt. Und da sie auf solche Weise gereiniget, und zu GOtt zurückgeführet ist, kann sie fernerhin nimmer leiden, weil in ihr nichts mehr ist, so zu verzehren wäre. Sollte sie nach dieser Reinigung in dem Feuer zurück bleiben, so wäre ihr dieses nun keine Pein mehr, sondern es würde ihr in ein lauteres göttliches Liebesfeuer verändert, nicht anders, als befände sie sich in dem ewigen Leben, in welchem keine Widerwärtigkeit Platz findet.

§. 3.

Der Seele sind in ihrer Erschaffung alle gedeihliche Mittel, derer sie fähig war, ihre Vollkommenheit zu erreichen, gegeben worden, wenn sie nur, wie es

von GOtt befohlen war, ihr Leben einrichten, und alle Makel der Sünde fliehen wollte; da sie aber von der Erbsünde beflecket worden ist, hat sie alle ihre Gaben und Gnaden verlohren, war ganz todt, und konnte nimmer, als allein von GOtt, zum Leben zurückgebracht werden. Nachdem ihr dieser das Leben durch die heilige Taufe wieder gegeben hat, behält sie doch die Neigung zum Bösen, welche sie (wenn sie nicht Widerstand thut) zur wirklichen Sünde antreibet und zieht, wodurch sie wiederum stirbt. Von diesem Tod erwecket sie GOtt durch eine andere sonderbare Gnade; dennoch ist sie dergestalt verdorben, und auf sich selbst geneigt, daß, wenn sie zu ihrem ursprünglichen Stand der Erschaffung zurückgebracht werden soll, sie alle die vorbesagte göttliche Wirkungen nöthig hat, ohne welche sie diesen niemals wieder erlangen würde.

§. 4.

Die Seele brennet mit so heftiger Begierde, sich in GOtt zu verwandeln, daß ihr eben diese das Fegfeuer ist, nicht, weil sie das Fegfeuer, wie es an sich selbst ist, achtet, sondern weil dieser heftige Antrieb ihr, eben da er verhindert wird, das Fegfeuer machet. Dieses Werk vollendet, ohne des Menschen Zuthun, der letzte Act der Liebe, welche so viel verborgene Unvollkommenheiten in der Seele entdecket, daß, wenn ihr diese bekannt wären, sie darüber wie verzweifelt seyn würde; aber dieser letzte Zustand verzehret sie, und GOtt überzeuget die Seele, daß sie verzehret sind, damit sie die göttliche Wirkung erkenne, die in ihr das Liebesfeuer erwecket, welches alle Unvollkommenheiten, die verzehret werden müssen, verbrennet.

§. 5.

Du solltst wissen, daß alles, was von dem

dem Menschen für vollkommen gehalten wird, vor GOtt unvollkommen sey. Daher wird der Mensch von allen seinen Werken, die vollkommen zu seyn scheinen, bemakelt und angestecket, wenn er, da er sie sieht, merket, versteht, oder ihrer gedenkt, dieselbe nicht lediglich GOtt zuschreibt; denn zur Vollkommenheit unserer Werke wird erfodert, daß sie in uns ohne uns geschehen, indem GOtt durchaus nicht anders, als durch Werkzeuge, wirket. Diese Dinge wirket GOtt allein ohne einigen unsren Verdienst durch die letzte Wirkung der reinen und ganz lautern Liebe, welche die Seele dermaßen brennet und durchdringet, daß es scheinet, der Leib, mit welchem sie umgeben ist, werde in sich selbst verzehret, eben auf die Weise, wie ein in ein sehr großes Feuer gesetzter Mensch keine Ruhe findet, als nachdem er von diesem verzehret und todt ist.

Siebentes Kapitel.

Die Gegenliebe vereiniget die Seelen im Fegfeuer mit dem Willen GOttes auf das allervollkommenste.

§. 1.

Obwohl nun aber die göttliche Liebe, die sich in die Seele ergießt, (so viel ich begreife) diese weit mehr, als man sagen kann, beruhiget, so wird doch dadurch die Strafe der Seelen im Fegfeuer nicht im geringsten verminderet; ja, diese gehinderte Liebe ist vielmehr die Ursache ihrer, und zwar desto heftigere Pein, je größer die Vollkommenheit der Liebe ist, der sie GOtt fähig macht; daß sie also zugleich der größten Beruhigung genießen, und entsetzlichst gepeiniget werden, ohne daß eines das andre hindert.

§. 2.

§. 2.

Wenn die Seelen im Fegfeuer durch eine vollkommene Reu büßen könnten, so würden sie in einem Augenblick alle ihre Schulden bezahlen, denn sie würden die allerheftigste Liebesreu erwecken, und zwar daher, weil sie klar erkennen, welch großen Schaden und Pein die Hinderniß verursache, die sie von der Vereinigung mit GOtt, ihrem letzten Ziel und einzigen Liebe, zurückhält. Glaube gewiß, daß diesen reinen Seelen an Bezahlung der Strafe nicht der mindeste Häller nachgelassen werde, weil es von der göttlichen Gerechtigkeit also geordnet und ausgesprochen ist. Und dieß so viel es GOtt anlanget;

§. 3.

Was aber die Seelen betrift, so haben diese keine eigene Wahl mehr, und sie können nichts anders sehen noch wollen,

wollen, als was GOtt will, weil es also verordnet ist. Wenn ihnen auch einige Hülfe zu Abkürzung ihrer Strafzeit von jenen, die noch in dieser Welt leben, zugeschicket wird, so haben sie weder Begierde noch Neigung, diese fremde Zahlung in ihrem Werth zu sehen, oder zu erkennen, als so viel die gerechteste Waagschale des göttlichen Willens es zugiebt, denn sie überlassen alles der Anordnung GOttes, welcher diese Hülfe als eine Bezahlung annimmt, so viel es seiner unermeßlichen Gütigkeit gefällt.

§. 4.

Wenn diese Seelen eine solche Hülfe und Almosen sehen und genießen könnten, aber ohne den göttlichen Willen, so würde dieß eine Sache seyn, die ihnen die Erkenntniß des göttlichen Willens entzöge, und eine neue Höllenpein

lenpein machte. Aus dieser Ursache bleiben sie zu allem, was ihnen GOtt zuschickt, es sey erfreulich oder traurig, unbeweglich, und sie können ihre Rücksicht niemals auf sich selbst nehmen, dermaßen sind sie in den Willen GOttes verändert, an dessen allerheiligster Anordnung sie sich gänzlich beruhigen.

§. 5.

Wenn auch eine noch nicht ganz gereinigte Seele GOtt vorgestellet würde, so würde sie die größte Beleidigung und eine zehnfach schwerere Pein, als das Fegfeuer ist, leiden, weil jene reine Gütigkeit und strengste Gerechtigkeit sie nicht erdulden könnte, und es sowohl GOtt, als der Seele unanständig seyn würde, zu sehen, daß der göttlichen Gerechtigkeit noch nicht genug gethan sey, dergestalt, daß,

wenn

wenn zu ihrer vollkommenen Aussöhnung mehr nicht als ein einziger Augenblick mangelte, sie über alle Maaß gequälet, und um diesen wenigen Rest eines auch nur augenblicklichen Strafrückstands von sich zu bringen, sich lieber in tausend Höllen versenken, als mit diesem vor der göttlichen Majestät darstellen würde.

Achtes Kapitel.

Abmahnung von der Sünde.

§. 1.

Diese gebenedeyte Seele (*), da sie die bisher beygebrachte große Dinge in dem göttlichen Lichte erkennet, sagt: Ich werde angetrieben, mit so nachdrücklicher Stimme, daß ich alle Inwohner des ganzen Erdkreisses mit Schrecken erfülle, zu rufen, und sie mit diesen Worten anzureden: O ihr Armseligen! warum lasset ihr euch von der Welt also unterdrücken? Ach! warum wendet ihr eure Augen nicht auf jene äußerste Noth, die ihr in eurer Sterbstunde werdet erfahren müssen! Warum sehet ihr euch nicht noch

(*) Nämlich die selige Catharina Adorna.

noch in der Zeit vor! Ihr vermesset auf die Barmherzigkeit GOttes, die ihr über alles erhebet, und als unendlich anpreiset; ihr bedenket aber nicht, daß euch diese so große Gütigkeit eben darum, weil ihr den Willen eines so großen und so gütigen HErrn beleidiget, zum schweren Gericht seyn werde. Diese seine so große Gütigkeit sollte euch antreiben, seinen Willen zu vollziehen, nicht aber sollte sie euch keck machen, zu sündigen, weil neben der Gütigkeit auch die Gerechtigkeit immer besteht, welcher auf das vollkommenste genug gethan werden muß.

§. 2.

Vertrauet nicht darauf, ihr werdet nach abgelegter Beichte einen vollkommenen Ablaß erlangen, durch diesen

alle eure Sündenmakeln auslöschen, und dem Himmel zufahren; bedenket wohl, wie die Reu und Beicht, welche zu Gewinnung eines solchen Ablasses nöthig ist, dermaßen schwer sey, daß, wenn euch dieses recht bekannt wäre, ihr erzittern, und weit mehr glauben würdet, ihr werdet eines solchen Ablasses nicht theilhaftig werden, als denselben erlangen.

Neuntes Kapitel.

In der Liebe GOttes finden die Seelen im Fegfeuer ihre größte Zufriedenheit mit GOtt.

§. 1.

Ich sehe klar, daß die zu dem Fegfeuer verurtheilte Seelen die Erkenntniß und den Begriff zwoer Wirkungen haben, die sie in sich selbst erfahren. Die erste Wirkung ist, daß sie ihre Peinen ganz gern leiden, und es für eine große Barmherzigkeit GOttes gegen sich halten, da sie die unbegreifliche Majestät desselben, und was sie gegen diese begangen, mithin zu leiden verdienet haben, betrachten; denn wenn die Gütigkeit GOttes seine Gerechtigkeit durch die Barmherzigkeit wegen der Genugthuung des kostbaren Bluts unsers HErrn JEsu Christi nicht milderte,

so würde eine einzige Todsünde tausend Höllen verdienen. Daher leiden sie ihre Strafen mit solcher Bereitwilligkeit, daß sie dieselbe nicht um den mindesten Theil verringeret wollten, weil sie erkennen, wie unendlich gerecht sie dadurch gestraft werden, und wie angemessen sie ihnen auferlegt seyn. Sie beklagen sich daher dem Willen nach eben so wenig gegen GOtt, als wenn sie zu den Freuden des ewigen Lebens zugelassen wären.

§. 2.

Die zweyte Wirkung ist die Freude, welche sie empfinden, da sie vermerken, daß die Wirkung GOttes mit der größten Liebe und Barmherzigkeit gegen sie vereinbaret sey.

§. 3.

Diese zweyfache Erkenntniß drücket GOtt den Seelen in einem Augenblick ein; und weil sie im Stand der Gnade

sind,

sind, so begreifen und erkennen sie dieselbe so, wie sie sind, nach ihrer Fähigkeit. Daher erwecket dieß bey ihnen eine große Freude, die in ihnen niemals vermindert, hingegen um so mehr vergrößert wird, je mehr sie sich zu GOtt nähern.

§. 4.

Doch sehen sie dieselbe nicht in sich, oder durch sich selbst, sondern in GOtt, auf den sie ihre ganze Aufmerksamkeit richten, und den sie ohne Vergleich höher schätzen, als die Peinen, die sie leiden, aus Ursache, weil die mindeste Beschauung, die man von GOtt haben kann, alle Strafen und Freude, die sich jemand einbilden mag, übersteiget. Doch benimmt ihnen diese Beschauung weder von der Pein, noch von der Freude nicht den mindesten Theil.

Zehntes Kapitel.

Wie die Liebe GOttes alle diese Dinge auch in der Seele noch in diesem sterblichen Leben wirke.

§. I.

Diese Weise, durch welche die Seelen im Fegfeuer, wie ich sehe, gereiniget werden, empfinde ich in meiner Seele von Zeit zweyer Jahren her, und zwar von Tag zu Tag ausdrücklicher. Ich merke, daß meine Seele in dem Leibe wie in einem Fegfeuer sich aufhalte, jedoch also, daß der Leib diese Dinge ohne Gefahr des Todes ertragen könne, bis er bey nach und nach zunehmender Pein gänzlich erliege, und zu Grund gehe. An meinem Geiste verspüre ich, daß er von allen weltlichen, ja auch von den geistlichen Dingen, aus denen er Vergnügen schöpfen könnte, als da

sind Freude, Belustigung, Trost, entfernet sey, und daß er weder im Willen, noch im Verstand, oder in dem Gedächtniß etwas Irdisches oder Geistliches verkosten könne, so daß ich zu sagen wüßte, dieses erfreue mich mehr als jenes. Mein Geist ist dermaßen eingeschränkt, daß ihm alles, wovon das körperliche, oder auch das geistliche Leben einigen Trost und Ergötzung vormals empfunden hat, allmählich entzogen ist; und er erkennet, diese Dinge seyn nichts anders gewesen, als einige Nahrung und Erfrischung. Nachdem er sie aber recht hat kennen gelernet, so hasset und verabscheuet er sie dergestalt, daß er sie auf ewig von sich verbannet. (*)

(*) Lies hierüber das erste Kapitel.

§. 2.

Dieß geschieht daher, weil der Geist innerlich so stark angetrieben wird, alles, was immer seiner Vollkommenheit eine Hinderniß macht, auszureuten, daß er, um seinen Endzweck zu erreichen, sich fast gar bis in die Hölle hinunter drucken ließ. Daher entsaget er allen den Dingen, die den untern oder körperlichen Menschen erquicken: er schaffet sie alle von sich, und hält auf dieselbe ein so scharfes Aug, daß er auch den kleinsten Splitter einer Unvollkommenheit entdecket und verdammet. Da nun der äußerliche Mensch von aller Hülfe und Trost des Geistes verlassen ist, wird er dermaßen in die Enge getrieben und gedrücket, daß er auf Erden nichts findet, wodurch er menschlicher Weise ergötzet werden möge; er hat auch keinen andern Trost, als GOtt, welcher alles dieses mit unendlicher Liebe und

und Barmherzigkeit also anordnet, damit seiner Gerechtigkeit genug gethan werde. Diese Erkenntniß bringt dem Geist großen Friede und Freude; doch wird dadurch die Pein und Qual nicht im mindesten verringert; ja er könnte durch nichts andres mehr betrübet werden, als wenn er von dieser göttlichen Anordnung abwiche. Er geht aus dem Kerker des Leibes nicht heraus, und verlanget denselben nicht zu verlassen, bis GOtt der HErr alles Nöthige vorgesorget haben wird. Mein Trost und Freude ist, daß GOtt gänzlich genug geschehe, und könnte mir keine schwerere Pein angethan werden, als wenn ich mich der Anordnung GOttes, welche ich eben so allergerechtest, als durch die höchste Barmherzigkeit gemäßiget zu seyn erkenne, entziehen sollte. Ich sehe alle diese Dinge, davon ich geredet habe,

und ich greife sie mit Händen; aber dieselbe, wie ich gern wollte, zu erklären, gehen mir die Worte ab. Doch empfinde ich, daß, was ich davon gemeldet habe, in mir geistlicher Weise geschieht. Derowegen habe ich sie nicht verhalten. (*)

§. 3.

Der Kerker, in dem ich mich befinde, ist die Welt: die Fessel sind mein Leib. Der von GOtt erleuchte Geist begreift, wie bitter es sey, von einer Hinderniß ab- und zurückgehalten werden, daß er sein Ziel und Ende nicht so wohl erreichen kann. Da er denn sehr heikel ist, so ängstiget ihn dieses mit einem ganz besondern Schmerzen. Ferner hat er durch eine sonderbare Gabe GOttes die Würde erhalten, daß er GOtt

(*) Lies hierüber das zweyte und vierte auch siebente Kapitel.

GOtt nicht nur gleich ist, sondern auch durch Theilnehmung seiner Gütigkeit mit ihm ganz vereiniget wird. Wie nun GOtt einiger Pein unmöglich fähig ist, also kann auch dieser ein mit ihm vereinigter Geist nicht unterworfen seyn, als welcher alles, was ihm eigenthümlich ist, destomehr erkennet, je mehr er sich durch die Vereinigung zu GOtt nähert. Es leidet demnach die Seele eben wegen dieser ihrer Verhinderung eine unleidentliche Qual. Diese Qual und Verhinderung verursachen in ihr eine Ungleichheit mit den Eigenschaften, die sie von der Natur hat, und die ihr GOtt durch die Gnade zu erkennen giebt. Daher sie, so lang sie dieser Eigenschaften beraubet ist, ein so großer Schmerzen peiniget, (eben darum, weil sie dieser Eigenschaften fähig ist) so hoch sie GOtt selbsten schätzet: die Schätzung GOttes aber ist in

ihr um ſo gröſſer, je klärer ſie ihn erkennet: und ſie erkennet ihn um ſo klärer, je mehr ſie von Sünden gereiniget iſt; welches ihr ſo viel grauſamere Peinen verurſachet. Wenn aber die Hinderniß gänzlich gehoben, und ſie alſo ganz und gar in GOtt verſammelt iſt, alsdann erkennet ſie ihn ohne den mindeſten Abgang vollkommen. (*)

§. 4.

Gleichwie derjenige, welcher lieber ſterben, als GOtt beleidigen will, zwar den Tod und den Schmerzen empfindet, das göttliche Licht aber in ihm den Eifer erwecket, durch welchen er die Ehre GOttes weit höher ſchätzet, als den leiblichen Tod achtet; alſo zieht eine Seele, welche den göttlichen Willen und Anordnung weis, eben dieſe allen

(*) Lies hierüber das dritte und fünfte Kapitel.

len innerlich= und äußerlichen, wiewohl grausamsten Peinen weit vor; und dieß aus der Ursache, weil GOtt, welcher der Urheber dieser Wirkung ist, alles, was die Seele empfinden kann, dergestalt übertrift, daß, wie wenig er eine Seele mit seiner Erkenntniß einnimmt, er sie dennoch dadurch auf seine göttliche Majestät so aufmerksam macht, daß sie alles andre lediglich für nichts achtet. Daher verliert sie alle ihre Eigenschaften, und sieht oder erkennet in ihr selbsten einigen Schaden oder Strafe nicht, redet auch nicht davon, sondern sie erkennet alles dieses (wie oben schon handgreiflich erkläret worden ist) nur in dem Augenblick, da sie dieses zeitliche Leben in dem Tod ableget. (*)

§. 5.

(*) Lies hierüber das neunte Kapitel.

§. 5.

Endlich und zum Beschluß sollen wir wissen, daß der gütigste und höchste HErr, unser GOtt, alles verzehre und vernichte, was an dem Menschen immer Menschliches ist, und daß er ihn in dem Fegfeuer gänzlich und vollkommen reinige.

Alles zur größern Ehre GOttes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Caterina

Der Seligen Catharina Adorna von Genua Abhandlung von dem Fegfeuer

Augsburg 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3698#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293064-4
VD18 1238660X-001